

Holger Gzella (Hrsg.)

Sprachen aus der Welt des Alten Testaments



Holger Gzella (Hrsg.)

Sprachen aus der Welt des Alten Testaments

Darmstadt 2009: Wissenschaftliche Buchgesellschaft

Inhaltsverzeichnis

Zur Transkription.....	6
Vorwort.....	7
Einleitung.....	9
von Holger Gzella, Leiden	
Geschichte der Alphabetschrift	13
von Alan Millard, Liverpool	
Ugaritisch.....	28
von Agustinus Gianto, Rom	
Phönizisch.....	48
von Holger Gzella, Leiden	
Althebräisch.....	65
von Holger Gzella, Leiden	
Die Sprachen Transjordaniens.....	89
von Klaus Beyer, Heidelberg	
Alt- und Reichsaramäisch.....	104
von Margaretha Folmer, Leiden	
Altsüdarabisch	132
von Rebecca Hasselbach, Chicago	
Altpersisch	160
von Michiel de Vaan und Alexander Lubotsky, Leiden	
Griechisch	175
von Andreas Willi, Oxford	

Altpersisch

1. Einleitung

1.1. Sprachgeschichte

Das Altpersische (Ap.) gehört als altiranische Sprache zum iranischen Zweig der indo-iranischen Sprachen, die wiederum ein wichtiges Glied der indogermanischen Sprachfamilie darstellen. Sprecher des Uriranischen wanderten um 1000 v. Chr. aus Zentralasien in Richtung Südwesten. Im Jahr 843 wurden die Perser in einer assyrischen Inschrift als *Parsua* erwähnt, die in der Nähe des Urmiasees sesshaft waren. Nach weiterer Wanderschaft nach Süden ließen sie sich im südwestlichen Iran nieder, wo das Land noch heute ihren Namen trägt (ap. *Pārsa*, neupersisch *Fārs*, griechisch *Persís*).

Das Ap. ist eine Kleinkorpussprache (belegt sind etwa 6700 Wortformen; große Teile bestehen aus Wiederholungen) und bildet zusammen mit dem Avestischen, das einen östlicheren Dialekt fortsetzt, unsere wichtigste Informationsquelle über das Altiranische. Die ap. Quellen stammen aus dem 6.–4. Jh. v. Chr. und verwenden eine eigens dafür entworfene Form der Keilschrift. Die erhaltenen Texte wurden von Sprechern des Ap. geschrieben oder diktiert und waren somit keinen späteren Veränderungen etwa durch Abschreiber mehr ausgesetzt. Das Korpus besteht also, im Gegensatz zu vielen anderen altidg. Sprachen, größtenteils aus echten Primärquellen.

Das Ap. war die Muttersprache der Könige der Achaimenidischen Dynastie, die es von Dareios I bis hin zu Artaxerxes III (522–338) als Repräsentationssprache verwendeten. Außerhalb des Kernlandes der Persis sind im Altertum kaum Spuren von sprachlichem Einfluss des Ap. zu vermerken, abgesehen freilich von Personen- und Götternamen sowie von amtlichen Termini. Als Kanzleisprache wurde in großen Teilen des Reiches, bis nach Indien, das Aramäische gebraucht. Aus der aramäischen Schrift heraus hat sich dann auch die spätere mittelpersische Schrift entwickelt.

Im persischen Kernland genossen ferner das Elamische und das Babylonische ein hohes Ansehen, was vor allem aus ihrem Gebrauch – neben dem Ap. – in den königlichen Inschriften hervorgeht. Elamisch haben wohl die Einwohner der Persis gesprochen, bevor die Iraner sie unterwarfen; die auf Tontäfelchen dokumentierte Hofverwaltung von Persepolis (die sogenannten „Fortification Tablets“ und „Treasury Tablets“) ist fast ausschließlich in elamischer Sprache. Das Babylonische (eine Varietät des Akkadischen) war

die nordwestliche Nachbarsprache der Persen. Seine Verwendung als Repräsentationssprache auf persischen Inschriften kann als Anknüpfung an die alten babylonisch-assyrischen Herrschaftstraditionen gedeutet werden.

Die Inschriften der späteren Könige (nach Xerxes I.) weisen im Vergleich zu den ältesten Texten eine Fülle von orthographischen und grammatikalischen Fehlern auf. Dies lässt vermuten, dass sich die gesprochene Sprache mittlerweile grundlegend geändert und wenigstens die Lautgestalt schon den Stand des späteren Mittelpersischen erreicht hatte. In dieser Periode hat man also weiterhin versucht, das Ap. als schriftliche Zeremonialsprache zu verwenden, diese aber nicht mehr aktiv beherrscht.

1.2. Quellen

Am wichtigsten und längsten sind die auf Stein überlieferten Inschriften von Darius I. und Xerxes I. aus den königlichen Palästen in Persepolis und Susa, auf dem Dareiosgrab in Naqš-i Rostam (in der Persis), auf dem Felsenmonument nahe Bisutun (Behistun, in Medien) und auf einem beim Suezkanal gefundenen Denkmal. Viele von diesen Texten sind dreisprachig überliefert: Altpersisch, Elamisch und Babylonisch. Daneben sind ap. Inschriften überliefert auf Vasen, Siegeln und Gewichten, ferner in Resten einer Tontafelversion der Felsinschriften aus Ägypten.

Durch die sehr unvollständige Bezeugung des Ap. gewinnt die Nebenüberlieferung – auch wenn ihre Deutung selbst oft erhebliche Schwierigkeiten aufwirft – an Gewicht. Die wichtigsten Sprachen, die ap. Wort- oder Namensgut erhalten, sind das Elamische, das Akkadische und das Aramäische. Durch sie lassen sich oft Lautformen des Ap. erschließen, die in den Inschriften zweideutig oder gar nicht bezeugt sind. Weiterhin finden sich ap. Namen und Termini in hebräischen, ägyptischen, lydischen, lykischen, griechischen, lateinischen und (früh)mittelindischen Texten.

1.3. Schrift

Die ersten Keilschriftzeichen wurden im Jahr 1802 von Georg Friedrich Grotefend entziffert, wonach andere Forscher weitere Fortschritte erzielten, so dass die Entzifferung 1851 abgeschlossen wurde. Die ap. Schrift gilt als eine eigenständige Neuschöpfung auf Basis der damals bestehenden mesopotamischen Keilschriftsysteme unter Einbeziehung von bestimmten Eigenschaften der aramäischen Konsonantenschrift. Die Schrift ist rechtsläufig.

Der direkte Anlass zur Schrifterfindung war der Wunsch, neben den ursprünglich allein vorgesehenen elamischen und babylonischen Versionen auch eine ap. Fassung der Darius-Inschrift in Bisutun anzufertigen. Es ist strittig, ob die ersten Ansätze zur ap. Schrifterschaffung tatsächlich von Darius stammen oder nicht schon unter seinem Vorgänger Kyros geplant

waren. Man nimmt jedenfalls an, dass die Unvollkommenheit der Schrift (siehe unten) das Ergebnis einer gewissen Eile bei ihrer Einweihung ist: die ap. Version der Königsinschrift duldete anscheinend keinen Aufschub.

Das komplette Zeicheninventar umfasst 36 Lautzeichen, 8 Logogramme (Wortzeichen), 23 Zahlzeichen und einen (in zwei unterschiedlichen Formen vorliegenden) Worttrenner. Von den Lautzeichen werden drei für die Vokale *a*, *i*, *u* verwendet; die übrigen sind Konsonantenzeichen, und zwar dreierlei Art: solche, die entweder für Konsonant oder für Konsonant plus *a* stehen (in der Literatur als <K>, <Ka> oder <K^a> transliteriert; wir verwenden hier <K>); solche, die für Konsonant plus *i* stehen; und Zeichen für Konsonant plus *u*. Die letzten beiden Serien sind jedoch nur unvollständig vorhanden, das heißt, sie wurden nicht völlig ausgebaut:

Vokale:	𐎠 <a>, 𐎡 <i>, 𐎢 <u>
Konsonanten:	𐎣 , 𐎤 <c>, 𐎥 <ç>, 𐎦 <d>, 𐎧 <f>, 𐎨 <g>, 𐎩 <h>, 𐎪 <j>, 𐎫 <k>, 𐎬 <l>, 𐎭 <m>, 𐎮 <n>, 𐎯 <p>, 𐎰 <r>, 𐎱 <s>, 𐎲 <š>, 𐎳 <t>, 𐎴 <θ>, 𐎵 <v>, 𐎶 <x>, 𐎷 <y>, 𐎸 <z>
Konsonant + <i>i</i> :	𐎹 <di>, 𐎺 <ji>, 𐎻 <mi>, 𐎼 <vi>
Konsonant + <i>u</i> :	𐎽 <du>, 𐎾 <gu>, 𐎿 <ku>, 𐏀 <mu>, 𐏁 <nu>, 𐏂 <ru>, 𐏃 <tu>

Die Unvollkommenheit der Schrift und die Mehrdeutigkeit der K-Zeichen verhindern eine eindeutige Umsetzung von der Schrift zur Sprache. Um von der Transliteration der Zeichen (hier zwischen < > angegeben) zu einer Transkription der ap. Wörter zu gelangen, ist eine Interpretation der nicht-eindeutigen Zeichen und Zeichenkombinationen erforderlich. Die Rahmenbedingungen dafür stellen unsere Kenntnisse anderer altindoiranischer Sprachen, der Befund des Mittel- und Neupersischen sowie die Schreibkonventionen im Ap. dar. Es kommt vor, dass eine ap. Zeichenfolge mehrere lautliche Interpretationen zulässt, aber auch, dass zwei verschiedene Zeichenfolgen für die gleiche ap. Lautfolge begegnen.

<u>Zeichen(kombination)</u>	<u>Ap. Lautfolge</u>
<K>	<i>K</i> oder <i>Ka</i>
<K-a>	<i>Kā</i>
<K-K>	<i>KaK(a)</i> oder <i>KanK(a)</i> [1]
<a->	<i>#a-</i> oder <i>#ā-</i>
<K-i> oder <Ki-i>	<i>Ki</i> [2] [3]
<K-u> oder <Ku-u>	<i>Ku</i> [2] [3]
<K-i>	<i>Ki</i> oder <i>Kai</i> [4]

<K-u>	<i>Ku</i> oder <i>Kau</i>	[4]
<-i-y>, <-u-v>	<i>-i</i> , <i>-u</i>	
<-K-i-y>, <-K-u-v>	<i>-Kai#</i> , <i>-Kau#</i>	
<a-r->	<i>#r-</i> oder <i>#ar-</i> oder <i>#ār-</i>	
<K-r-K>	<i>-KṛK-</i> oder <i>-KarK-</i>	[5]
<h-K>	<i>haK</i> oder <i>haK</i>	[6]
<u-(v)->	<i>#u-</i> oder <i>#hu-</i>	

Anmerkungen:

1. Die Nasalkonsonanten *m* und *n* werden vor einem anderen Konsonanten fast nie geschrieben. Wo aus sprachvergleichenden Gründen ein Nasal angenommen werden muss, wird in der Transkription ein hochgestelltes *n* oder *m* verwendet: <a-h-t-a> */āhaⁿtā/* „sie waren“. Am Wortende nach Vokal wird *m* geschrieben, *n* aber nicht: <a-b-r-m> */abaram/* „ich trug“ im Gegensatz zu <a-b-r> */abaraⁿ/* „sie trugen“.

2. Die Lautfolgen */Ki/* und */Ku/* werden als <Ki-i> und <Ku-u> geschrieben, sofern jeweils eigene Zeichen <Ki> und <Ku> existieren. Gibt es solche nicht, schreibt man <K-i> und <K-u>, was mehrdeutig ist.

3. Ob das Ap. einen Längenunterschied zwischen *i* und *ī* sowie zwischen *u* und *ū* kannte, ist unsicher. Die Schrift unterscheidet bei <i> und <u> jedenfalls nicht die Länge.

4. Die eindeutigen Lesarten */Kai/* und */Kau/* sind nur möglich für Konsonanten, für die es keine eigenen Zeichen <Ki> oder <Ku> gibt. Deswegen kann man z.B. <mi-i> *mi* von <m-i> *mai* unterscheiden; jedoch steht die Verbalendung <t-i-y> sowohl für *-tiy* wie für *-taiy*.

5. Der im Ap. sicher noch bestehende Unterschied zwischen *urir*. **ar* und **r* (vokalischem *r*) geht aus der Schrift nicht hervor. Vokalisches *r* wurde wahrscheinlich als [r] oder [ər] ausgesprochen, wird hier aber als <ar> transkribiert. Da eine komplementäre Verteilung mit konsonantischem *r* besteht, ist *ar* kein eigenes Phonem.

6. Das Zeichen <h> wird oft verwendet für erwartetes <h-i>. Es wird dann als *hq* transkribiert: Gen.Sg. <K-h-y-a> *-Kahqyā* statt <K-h-i-y-a> *-Kahiyā* aus **ahya*, <h-z-a-n-m> *hqzānam* „Zunge“ aus **hizānam*. Wahrscheinlich war **hi* hier phonetisch zu [hə] geworden. Nur in <h-i-du-u> *Hīⁿdu-* „Indien“ kommt die Zeichenfolge <h-i> /*hi-*/ vor.

2. Lautsystem

2.1. Vokale

Kurz: /a/ /i/ /u/

Lang: /ā/ /ī/(?) /ū/(?)

2.2. Konsonanten

Labiale	p	b	f		m	v	
Dentale	t	d	θ	s z ç	n		r (l)
Palatale	c	j		š ž(?)		y	
Velare	k	g	x				
Laryngale			h				

Das Zeichen <l> findet sich nur in einigen Fremdnamen. Ob es ein Phonem /ž/ gab, ist unklar, denn graphisch wird es nicht von /j/ unterschieden. Wie das ap. ç ausgesprochen wurde, ist unbekannt; es könnte ein Sibilant gewesen sein, denn im Mittelpersischen entwickelt es sich weiter zu *s*. Sonst: *θ* wie in englisch „thin“, *š* wie in deutsch „Schiff“, *x* wie in deutsch „Bach“.

Wo zwei Konsonanten aufeinander stoßen (und man daher eine Geminata erwarten könnte), wird nur ein einfacher Konsonant geschrieben: **ucāram-maiy* > *ucāramaiy*.

2.3. Phonotaktik

Kurzes **-a*, das im Uriranischen im Wortauslaut gestanden hat, erscheint im Ap. als langes *-ā*: <m-n-a> *manā* „von mir“, <u-t-a> *utā* „und“. Wenn jedoch ein Enklitikum angehängt wird, bleibt der alte Kurzvokal erhalten: <m-n-c-a> *mana-cā* „und von mir“, <u-t-m-i-y> *uta-maiy* „und mein“.

Wortauslautendes **-i* und **-u* wird mit <-i-y> und <-u-v> geschrieben, was man gemeinhin auch lautlich als *-iy* und *-uy* interpretiert. Wenn aber ein Enklitikum folgt, tritt nur der Vokal auf: <p-t-i-y> *patiy* „zu, gegen“, aber <p-t-i-m-i-y> *pati-maiy* „zu mir“.

Wörter, die im Uriranischen auf **-h* (aus früherem **-s*) endeten, lauten im Ap. auf kurzem *-a* aus: <mi-i-θ> *miθa* „falsch“ < **miθah*. Wenn aber die Enklitika *-cā* „und“ oder *-ciy* „gar, eben“ folgen, entsteht *-š-cā*: <m-n-š-c-a> *manaš-cā* „und Geisteskraft“, <k-š-c-i-y> *kaš-ciy* „wer auch immer“.

Wenn das uriranische Wort auf **-d* auslautete, entsteht vor denselben Enklitika entweder Totalassimilation zu *c* (z.B. <y-c-i-y> *yaciy* „welches auch immer“ < **yac cid* < **yad cid*) oder die aus den Fällen mit **-h* verallgemeinerte Folge *-šc-* (z.B. <a-n-i-y-š-c-i-y> *aniyaš-ciy* „etwas anderes“).

Anlautendes *h-* wird zu *š* nach Präfixen auf *-i* oder *-u*, z.B. *ni-* + *had-* > *nišad-* in *nišādaya-* „niedersetzen“. Diese durch Kontaktstellung (Sandhi) bedingte Form wird auch im Imperfekt <n-i-y-š-a-d-y-m> *niyašādayam* aus **ni-a-hādayam* beibehalten.

Das Präverb <h-m-> *ham-* „zusammen“ wird zu *haⁿ-* vor *t*, *k* und *g*: <h-m-t-x-š-i-y> *ham-ataxšaiy* „ich bemühte mich“, aber <h-t-x-š-t-i-y> *haⁿtaxšataiy* „er wirkt mit“.

Die Lautfolge *-iya-* wird in zwei Fällen kontrahiert zu *-ī-*: Neben der Form <n-i-y-š-a-d-y-m> *niyašādayam* (bei Darius) kommt einmal <n-i-š-a-d-y-m> *nīšādayam* (bei Xerxes) vor. Ferner hat sich <m-r-i-k-a> *marikā* „Jungmann“ (Vok.Sg.) über **mariyaka* aus urir. **maryaka* entwickelt.

Die Folge **dru-* erhält den Sprossvokal *u*: <du-u-ru-u-v-a> *duruvā* „fest“ (vgl. Sanskrit *dhruvā-* „dass.“), <a-du-u-ru-u-ji-i-y> *adurujiya* „er log“ (vgl. av. *druj-* „Lüge“).

3. Formensystem

Infolge des beschränkten Umfangs des ap. Korpus besitzen wir nur ein sehr lückenhaftes Bild der nominalen und – vor allem – der verbalen Formen.

3.1. Substantive und Adjektive

Die Stammklassen werden in Vokal- und Konsonantenstämme untergliedert. Dabei sind vor allem die Vokalstämme bis ins Ap. produktiv geblieben, wodurch wir von ihrem Paradigma ein vollständigeres Bild haben.

Von den ererbten acht Kasus im Singular und Plural hat das Ap. den Dativ verloren; seine Funktion wurde vom Genitiv übernommen. Der Ablativ Plural *-aibiš* zeigt sprachhistorisch die Endung des Instrumentals. Im Lokativ findet sich oft eine Variante mit der Postposition *-ā* „in“. Lautlicher Zusammenfall hat dazu beigetragen, dass einige Endungen (*-ā*, *-āyā*) mit verschiedenen Funktionen begegnen. Der Dual wird vor allem bei natürlichen Paaren und bei *uba-* „beide“ verwendet: *yāumainiš ami utā dastaibiyā utā pādaibiyā* „ich bin geschickt mit Händen sowie mit Füßen“.

a) Vokalstämme:

	Stamm auf:	<i>-a-</i>	<i>-ā-</i>	<i>-i-</i>	<i>-u-</i>	<i>-au-</i>
Sg.	Nom. m.f.	<i>-a</i>	<i>-ā</i>	<i>-iš</i> (<i>-iy?</i>)	<i>-uš</i>	<i>-āuš</i>
	Akk.	<i>-am</i>	<i>-ām</i>	<i>-im</i>	<i>-um</i>	<i>-āvam</i> , <i>-āum</i>
	N.-A. n.	<i>-am</i>			<i>-uv</i>	
	Ins.	<i>-ā</i>	<i>-āyā</i>		<i>-uvā</i>	
	Abl.	<i>-ā</i>	<i>-āyā</i>	<i>-iyā</i>	<i>-auv</i>	
	Gen.	<i>-ahayā</i>	<i>-āyā</i>	<i>-aiš</i> , <i>-iyā</i>	<i>-auš</i>	<i>-auš</i>
	Lok.	<i>-aiy</i> , <i>-av-ā</i>	<i>-āy-ā</i>	<i>-iy-ā</i>	<i>-auv</i> , <i>-av-ā</i>	<i>-auv-ā</i>
	Vok.	<i>-ā</i>				
Pl.	Nom.	<i>-ā</i> , <i>-āha</i>	<i>-ā</i>	<i>-iya</i>		<i>-āva</i>
	Akk.	<i>-ā</i>	<i>-ā</i>	<i>-iš</i>		<i>-āva</i>
	N.-A. n.	<i>-ā</i>				
	Abl.	<i>-aibiš</i>				
	Gen.	<i>-ānām</i>	<i>-ānām</i>		<i>-unām</i>	<i>-unām</i>

	Lok.	-aišuv-ā	-āuv-ā			-ušuv-ā
Du.	Nom.	-ā				
	Gen.	-āyā				
	Ins.	-aibiyā				

b) Konsonantenstämme:

		-ant-	-r-	-n-	-h-	-p-, -t-, -d-, -θ-
Sg.	Nom.	-ā	-ā	-ā	-ā	Ø [1]
	Akk.	-antam	-āram	-ānam	-āham	-am
	N.-A. n.				-a	
	Ins.			-nā	-ahā	
	Gen.	-antahayā	-(r)a			-a
	Lok.			-niy	-ahay-ā	-i, -iy-ā
Pl.	Ins.				-abiš	-biš

Anm.1: Einziger Beleg ist *napā* „Enkel“ zum Stamm *napāt-*.

Im Komparativ und Superlativ finden sich die ererbten Suffixe *-iyah-* und *-išta-* einerseits sowie *-tara-* und *-tama-* anderseits: *haya tauviyā* „der Stärkere“, *Auramazdā ... haya maθišta bagānām* „Ahuramazdā, der größte der Götter“, *apataram* (Adv.) „außerhalb“, *fratamā anušiṽ āha'tā* „sie waren die vordersten Gefolgsmänner“.

3.2. Pronomina

a) Die Personalpronomina der 1. und 2. Person haben sowohl selbständige (betonte) als auch enklitische Formen. Ein Personalpronomen der 2. Person Plural ist unbelegt. Das anaphorische Pronomen mit *-š-* oder *-d-* („er, sie, es“) kommt nur in enklitischen Formen vor.

	1Sg.	1Pl.	2Sg.	3Sg.	3Pl.
Nom.	<i>adam</i>	<i>vayam</i>	<i>tuvaṁ</i>		
Akk.	<i>mām, -mā</i>		<i>θuvām</i>	<i>-šim, -dim</i>	<i>-šiš, -diš</i>
Gen.-Dat.	<i>manā, -maiṽ</i>	<i>amāxam</i>	<i>-taiṽ</i>	<i>-šaiṽ</i>	<i>-šām</i>
Abl.	<i>-ma</i>			<i>-šim(?)</i>	

b) Das nah-deiktische Demonstrativum „dieser (da)“ kombiniert die drei Stämme *i-*, *ima-* und *a-*, die in einem suppletiven Verhältnis zu einander stehen. Ebenfalls suppletiv gebildet ist das Pronomen der Ferndeixis *hau, ava-* „jener (dort)“. Ein weiteres Demonstrativum ist zudem *aita-* „dieser (gerade genannte)“.

tigster“, <du-u-vi-i-t-i-y-> *duvitiya-* „zweiter“, <ç-i-t-i-y-> *çitiya-* „dritter“, *navama-* „neunter“, *hakaram* „einmal“. Darüber hinaus gestattet die elamische Nebenüberlieferung die Rekonstruktion der Ordinalzahl **daθama-* „zehnter“ und der Bruchzahlen **çišuva-* „Drittel“, **caçušuva-* „Viertel“, **pancauva-* „Fünftel“, **aštuva-* „Achtel“ und **navauva-* „Neuntel“.

3.4. Präpositionen und Postpositionen

Die Präpositionen werden immer als eigene Wörter geschrieben. Mit Gen.-Dat.: *anuv* „entlang“, *nipadiy* „hinterher“, *pasā* „nach“. Mit Akk.: *antar* „unter, innerhalb von“, *abiy* „zu, gegen“, *upā* „bei“, *upariy* „über, gegen“, *tara* „durch“, *paišiyā* „vor“, *patiy* „während“, *patiš* „gegen“, *para* „vorbei“, *pariy* „über“, *pasā* „nach“, Mit Instr.-Abl.: *anuv* „entlang“, *patiy* „in“, *yātā* (*ā*) „bis (hin zu)“, *hacā* „aus, (weg) von“, *hadā* „(zusammen) mit“.

Die meisten Postpositionen kommen dagegen als Enklitika vor und bilden zusammen mit dem Substantiv, an das sie angehängt werden, ein einziges Wort: Lok. + *ā* „in“, Akk., Instr. oder Lok. + *patiy* „an, in“, Akk. + *parā* „entlang“, Gen. + *rādiy* „wegen“.

3.5. Verben

Wie die meisten alten idg. Sprachen unterscheidet auch das Ap. zwischen aktiven und medialen Verbalendungen. Das Medium drückt Handlungen im eigenen Interesse des Subjekts aus, ferner reflexivische und passive Vorgänge: *avaθā xšačam aqarbāyatā* „so ergriff er die Herrschaft“, *Fravartiš ... ānayātā abiy mām* „Fraortes ... wurde zu mir geführt“. Es finden sich die Modi Indikativ, Imperfekt, Subjunktiv, Optativ und Imperativ. Von den drei aus dem Uridg. ererbten Aspektstämmen Präsens, Aorist und Perfekt blieb nur das Präsens übrig. Es gibt drei Numeri; der Dual ist allerdings nur einmal belegt in <a-ji-i-v-t-m> *ajivatam* „wir beide lebten“.

Folgendes Schema gibt einen Überblick über die Verbalendungen. Man unterscheidet vier Endungsreihen: Primäreendungen (im Indikativ Präsens; hier „1^o“), Sekundäreendungen (beim Imperfekt, Injunktiv und Optativ; hier „2^o“), Subjunktivendungen (nahezu gleich den Primäreendungen, mit Ausnahme der 1Sg. -*niy*, -*naiy*) und Imperativendungen.

Aktiv:

	1 ^o	2 ^o	Subj.	Impv.
1Sg.	-(ā)miy	-am	-āniy	
2Sg.	-(a)həy	-a	-āhəy	-ā, -diy
3Sg.	-(a)tiy	-a, -Ø, -š	-ātiy	-(a)tuṽ
1Pl.	-(ā)mahəy	-(ā)mā		
2Pl.				-tā

3Pl.	-a ⁿ tiy	-a ⁿ , -ha, -ša	-a ⁿ tuv
3Du.		-tam	
Medium:			
	1°	2°	Subj. Impv.
1Sg.	-aiy	-(a)iy	-ānaiy
2Sg.	-(a)haiy	-šā	-āhaiy -auvā, -šuvā
3Sg.	-(a)taiy	-(a)tā	-ātaiy -(a)tām
3Pl.		-a ⁿ tā	

Die Variation in der ersten Silbe mancher Endungen hängt von der Form des Verbalstammes ab. Dieser kann athematisch (z.B. bei der 3Sg. 1° -tiy, Subj. -atiy) oder thematisch (z.B. bei der 3Sg. 1° -atiy, Subj. -ātiy) sein. Gleiches gilt für die Varianten bei der 2Sg. Impv. (athem. -diy, -šuvā, them. -ā, -auvā) und für die unterschiedlichen Sekundäreendungen in der 3Sg. und 3Pl. Aktiv (athem. Sg. -Ø, -š, Pl. -aⁿ; them. Sg. -a, Pl. -aⁿ, -ha, -ša).

Das Imperfekt beschreibt Handlungen und Geschehnisse in der Vergangenheit. Es wird gebildet durch Präfigierung des Augments *a-* vor dem Verbalstamm, z.B. Akt. *akunauš* „er machte“, *akuⁿmā* „wir machten“, Med. *akunavaⁿtā* „sie machten“. Präsensformen mit Sekundäreendungen, aber ohne Augment, werden Injunktiv genannt; im Ap. kennen wir sie nur in Verbindung mit *mā* „nicht“ als Prohibitiv: *mā θadaya* „es erscheine nicht!“.

Der Subjunktiv wird verwendet zum Ausdruck von genereller oder künftiger Möglichkeit, für Finalsätze (nach *mātaya* „damit nicht“) und, in der 1. Person, für den Adhortativ: *haya Auramazdām yadātaiy yānam avahayā ahatiy* „wer Ahuramazdā verehrt, wird einen Segen haben“, *mātaya draugam maniyāhay* „damit du es nicht für eine Lüge hältst“, *šiyāta ahaniy jiva* „möge ich während meines Lebens glücklich sein“.

Der Optativ drückt einen Wunsch, eine Aufforderung oder ein Verbot aus. Er wird durch das Suffix *-ai-* (bei them. Verben) bzw. *-yā-* (bei athem. Verben) bezeichnet, z.B.: 3Sg. Akt. *vināθayaiš* „würde schaden“, *biyā* „möge sein“, *mā ājamiyā* „es komme nicht!“, 2Sg. Med. *yadaišā* „du mögest verehren“. Wenn der Optativ Präs. mit einem Augment kombiniert wird, bezeichnet er eine wiederholte Handlung in der Vergangenheit: *avājaniyā* (< *ava-a-janyāt) „er pflegte zu töten“, *akunavayaⁿtā* „sie pflegten zu tun“.

Durch Anhängung des Suffixes *-ya-* an die Verbalwurzel wird ein passives Präsens geformt: <a-b-r-i-y> *ab(a)riya* „wurde gebracht“, <θ-h-y-a-m-h-y> *θahayāmahay* „wir werden genannt“. Die Endungen sind in der Mehrzahl Aktivendungen. Der Agens kann durch die Präposition *hacā* „von“, die

Postposition *rādiy* „wegen“ oder ein enklitisches Personalpronomen im Gen.-Dat. ausgedrückt werden.

Der aus dem Uridg. ererbte, ursprünglich einen perfektiven Aspekt bezeichnende Aorist ist als Relikt in fünf Sg.-Formen belegt. Es gibt keinen funktionalen Unterschied zum Imperfekt (mehr): 3Sg. Ind.Akt. *adā* „er stellte“, 1Sg. Med. *adqršiy* „ich nahm in Besitz“; 2Sg. Impv. *didiy* „schau!“, *pādiy* „beschütze!“, 3Sg. *pātuv* „er soll beschützen“.

Als einziger Überrest des uridg. reduplizierten Perfekts steht *caxriyā* „er hätte gemacht“, 3Sg. Optativ des Stammes *ca-xr-* zur Wurzel *kar-* „machen“. Zum Ausdruck des resultativen Perfekts verwendet das Ap. stattdessen eine periphrastische Kombination des passiven Verbaladjektives auf *-ta-* mit der Kopula „sein“, wobei die 3Sg. „ist“ jedoch normalerweise ausgelassen wird: *ava ... naiy nipištam* „das ... steht nicht geschrieben“, *stunā aθaⁿgainiya tayā idā kartā* „die steinernen Säulen, die hier gemacht wurden“; mit Imperfekt: *xšačam taya ... parābqartam āha* „das Reich ... das weggenommen war“. Wenn bei transitiven Verben (de facto: bei *kar-*) der Agens explizit genannt wird, erscheint er im Gen.-Dat.: *ima taya manā kartam* „dies ist, was ich getan habe“.

Vom Verb *ah-/h-/as-* „sein“ finden sich: Präs.Akt. 1Sg. *amiy* (Xerxes: *ahmiy*), 3Sg. *astiy*, 1Pl. *amahay*, 3Pl. *haⁿtiy*; Impf. 1Sg. *āham*, 3Sg. *āha*, 3Pl. *āhaⁿ*, 3Pl.Med. *āhaⁿtā*; Subj.Akt. 1Sg. *ahaniy*, 2Sg. *āhay*, 3Sg. *ahatiy*.

Es sind fünf Infinitive belegt, jeweils mit dem Suffix *-tanaiy* und der vollen Form (sog. Vollstufe) der Wurzel: *kaⁿtanaiy* „graben“, *cartanaiy* „machen“, *bartanaiy* „tragen“, *nipaištanaⁿi* „niederschreiben“ und *θaⁿstanaⁿiy* „sagen“. Der Funktion nach sind es finale Infinitive (nach den Verben „auftragen“, „können“, „wagen“), der Form nach Dat.Sg. eines Nomen Actionis auf *-tan-*.

Das Partizipium Präs. Akt. wird mithilfe des Suffixes *-nt-* gebildet (*tunuvant-* „mächtig“), das Part. Präs. Med. mit *-mna-* (*xšayamna-* „beherrschend“, *jiyamna-* „endend“). Das perfektivische Passivpartizip auf *-ta-* wird meistens von der reduzierten Form (sog. Schwundstufe) der Wurzel gebildet: *karta-* „gemacht“, *nipišta-* „geschrieben“. Die Form ist nicht aus dem Präsensstamm abzuleiten: *basta-* „gebunden“ zu *band-* „binden“. Ein paar Formen zeigen das Suffix *-ata-*: *haⁿgmata-* „zusammen gekommen“, *θakata-* „vergangen“.

4. Syntax

4.1. Orts- und Personennamen

Orts- und Personennamen werden meist mit einer sog. „Namenparenthese“ eingeführt, d.h. mit vorangestellten Nominalsätzen, die aus dem Namen, dem Wort *nāma* (Mask.) oder *nāmā* (Fem.) „Name“ und einem identifizie-

renden Nomen bestehen. Im Hauptsatz wird darauf oft mit *ava-* „jener“ zurückgegriffen: *Kāpišakāniš nāmā didā avadā hamaranam akunava* „Eine Festung namens Kāpišakāniš – dort haben sie sich eine Schlacht geliefert“, *Dādaršiš nāma Arminiya ... avam adam frāišayam Arminam* „einen Armenier namens Dādaršiš ... ihn habe ich nach Armenien geschickt.“

4.2. Relativpronomina

Relativpronomina stimmen normalerweise mit ihrem Antezedens in Numerus und Genus überein: *kāram hamičiyam haya manā naiy gaubataiy avam jatā* „die abtrünnige Armee, die sich nicht die meine nennt: zerschlage sie“ = „zerschlage die abtrünnige Armee, die sich nicht die meine nennt“, *Dārayavaum haya manā pitā avam xšāyaθiyam akunauš* „Er machte Darius, (der) mein Vater (war), zum König“. Wie aus den Beispielen hervorgeht, wird im nachgestellten Hauptsatz oft anaphorisches *ava-* verwendet. Durch Kasusattraktion kann der Relativsatz an die Kasusform des Antezedens assimiliert werden, z.B. in *kāra haya manā avam kāram tayam hamičiyam* (statt **haya *hamičiya*) *aja* „Meine Armee hat die abtrünnige Armee geschlagen“. Umgekehrt kommt es vor, dass das Antezedens den Kasus des Relativums übernimmt: *martiya* (statt **martiyam*) *haya draujana astiy avam ... parsā* „einen Mann, der lügnerisch ist: strafe ihn!“

Als nominaler Relativsatz ohne explizites Antezedens lässt sich eine Konstruktion bestimmen, bei der eine identifizierende Nominalphrase von einem Relativum eingeleitet wird: *hacā paruviyata hayā amāxam taumā xšāyaθiyā āha* „von alters her, welche unsere Familie (ist), war Könige“ = „unsere Familie war von alters her ein Geschlecht von Königen“.

4.3. Adverbien

Adverbien sind meist entweder aus dem Uridg. ererbt oder entsprechen Kasusformen von Nomina. Dazu hat ein mit *hu-* „gut“ oder *duš-* „schlecht“ präfigiertes Verbaladjektiv, das von derselben Wurzel wie das Hauptverb gebildet wird, eine ähnliche Funktion wie ein Adverb: *avam ubrtam abaram* „ihn habe ich gut-behandelt behandelt“ = „ihn habe ich gut behandelt“.

4.4. Direkte Rede

Zur Einführung einer direkten Rede kann die Konjunktion *taya* (eigentlich „dass“) verwendet werden: *yadipatīy maniyāhāiy taya ciyakaram āha avā dahyāva* „Wenn du außerdem denken wirst: ‚Wie waren jene Länder?‘“. Die direkte Rede kann aber auch ohne Konjunktion direkt auf das regierende Verb folgen: *taya amaniyaiy kunavāniy avamaiy visam ucāram āha* „wovon ich dachte: ‚Ich werde es tun!‘, all das war erfolgreich für mich“ (mit *taya* als Relativpronomen).

4.5. Nebenordnung

Sätze und Satzglieder können nebenordnend miteinander verbunden werden durch Asyndeton, durch enklitisches *-cā* „und“ sowie durch die Konjunktion *utā*. Zum Beispiel: *iyam Gaumāta haya maguš adurujīya avaθā aθaⁿha* „dies ist der Magier Gaumata; er log (und) sprach Folgendes“; *duvitiyāmcā çitāmcā θardam* „im zweiten und dritten Jahr“, *vašnā Auramazdāhā manacā* „durch den Willen von Ahuramazdā und mir“; *vašnā Auramazdāhā utamaiy* „dass.“, *manā Auramazdā upastām baratuv ... utā imām dahyāum Auramazdā pātuv* „Möge Ahuramazdā mir Hilfe leisten ... und möge A. dieses Land beschützen.“

Für disjunktive Verbindungen dient angehängtes *-vā*: *yadiy imām dipim vaināhəy imaivā patikarā* „wenn du diese Inschrift oder diese Bildnisse siehst“, *xšəpavā raucativā* „entweder bei Nacht oder am Tage“.

4.6. Konjunktionen

Die wichtigsten Konjunktionen zur Einleitung von Nebensätzen sind:

taya „dass“: *naiy azdā abava taya Bardiya avajata* „es wurde nicht bekannt, dass Smerdis getötet worden war“; *draugadiš hamiçiyā akunauš taya imaiy karam adurujīyaša* „Die Lüge machte sie abtrünnig, so dass diese das Volk belogen“.

yaθā „wie; als“: *yaθā paruvamciy avaθā adam akunavam āyadanā* „wie sie vorher (gewesen waren), so machte ich die Heiligtümer“.

yaθā „wenn, als“: *yaθā Mādam parārsa ... avadā hamaranam akunauš hadā Mādaibiš* „als er in Medien ankam ... lieferte er sich dort eine Schlacht mit den Medern“.

pasāva yaθā „nachdem“: *ima taya adam akunavam pasāva yaθā xšāyaθiya abavam* „dies ist, was ich gemacht habe, nachdem ich König wurde“.

yadā „wo“: *utā aⁿtar aitā dahyāva āha yadātaya paruvam daivā ayadiyaⁿ* „und unter diesen Ländern gab es (eines), wo vorher schlechte Götter verehrt wurden“.

yaniy „wo(rin)“: *ima stānam ... yaniy dipim naiy nipištām akunauš* „diese Nische ... wo er keine Inschrift niedergeschrieben hatte“.

yātā „während, bis“: *dādaršiš citā mām amānaya arminiya iyātā adam arsam mādam* „Dādaršiš wartete solange in Armenien auf mich, bis ich Medien erreichte“.

yāvā „solange“: *yadiy ... naiy-diš vikanāhəy utā-taiy yāvā taumā ahatiy paribarāhədiš* „wenn du ... sie nicht zerstörst und, solange du Kraft hast, sie pflegst“.

Befehlssätze werden teilweise nebenordnend und ohne Konjunktion gebildet: *niyaštāyam hauv Arxa utā martiyā ... Bābirauv uzmayāpatiy akariyatā* „ich verfügte, (dass) dieser Arxa und die Männer ... in Babylon auf den Pfahl gesetzt werden sollten“.

5. Sprachvariation

5.1. Medismen

Ein Teil des ap. Wortschatzes verrät aufgrund abweichender phonologischer Merkmale seine Herkunft aus einem anderen Dialekt. Diese Merkmale betrachtet man gemeinhin als medisch – das Medische wurde im Nordwesten des heutigen Iran gesprochen. Die meisten medischen Merkmale finden sich übrigens auch im Avestischen und in anderen iranischen Sprachen. Bei den Konsonanten handelt es sich um die folgenden Gegensätze:

urir.	ap.	„medisch“	ap. Beispiele
*tʰ	θ	s	<i>aθaʰgam</i> vs. <i>asā</i> „Stein“
*dʰ	d	z	<i>adam</i> „ich“ vs. <i>vazarka</i> „groß“
*tʰw	s	sp	<i>uvasam</i> vs. <i>uvaspā</i> „mit guten Pferden“
*dʰw	z	zb	<i>hazānam</i> „Zunge“ vs. <i>patiyazbayam</i> „ich verkündigte“
*θr	ç	θr	<i>xšaçaam</i> „Königtum“ vs. <i>Xšaθrita</i> Pseudonym des Meders Fraortes

5.2. Das Spätaltpersische

In den Inschriften der Nachfolger von Xerxes I. weicht die Sprache auf allen Ebenen erheblich von den Texten der vorangehenden Periode ab. Man geht gemeinhin davon aus, dass das Ap. zu dieser Zeit keine lebendige Sprache mehr war, sondern nur als – nicht mehr vollständig beherrschte – Schriftsprache gepflegt wurde, die man als Spätaltpersisch bezeichnen kann. Einige der wichtigsten Merkmale dieser Sprachstufe sind:

- Verstimmhafung von *t* zu *d*: *Ardaxcašca* statt *Artaxšaça*;
- Verlust von wortauslautenden Konsonanten und wahrscheinlich auch Vokalen, wie viele unrichtig gebrauchte Nominalendungen beweisen, z.B. Akk.Sg. *imām bumām* statt **imām bumim*, Gen.Sg. *puça* statt *puçahayā*;
- Beschränkung des Relativums auf die Formen *haya* und *taya*;
- Verlust des Imperfekts, was deutlich wird an den vielen unrichtigen Varianten der 1.Sg.: *akunavām*, *akunā*, *akunām*, *akunai*, *akuvanašāša*, alle für älteres *akunavam*.

Andere Abweichungen von der Darius'schen Norm können auf abnehmender Vertrautheit mit den ursprünglichen Schreibkonventionen beruhen:

- auslautendes /-a/ als <-a>: <p-u-ç-a> *puça*;
- /Ciy/ als <C-y>: <n-y-k> für **niyāka*-;
- Defektivschreibung nach <Ci>: <mi-t-r> *Mitra* statt <mi-i-t-r>.

Bibliographie

Textausgaben:

- Schmitt, R. 1991. *The Bisitun inscriptions of Darius the Great: Old Persian Text*. Corpus Inscriptionum Iranicarum I, 1, Texts I. London.
- Schmitt, R. 2000. *The Old Persian inscriptions of Naqsh-e Rostam and Persepolis*. Corpus Inscriptionum Iranicarum I, 1, Texts II. London.
- Schweiger, G. 1998. *Kritische Neuedition der Achaemenidischen Keilinschriften*. 2 Bde. Tübingen.
- Shahbazi, A.S. (Hg.) 1985. *Old Persian inscriptions of the Persepolis platform*. Corpus Inscriptionum Iranicarum I, 1, portfolio I, plates i-xlviii. London.
- Stolper, M. und J. Tavernier. 2007. „An Old Persian administrative tablet from the Persepolis Fortification“, *Arta* 2007.001 (<http://www.achemenet.com/document/2007.001-Stolper-Tavernier.pdf>).

Grammatiken und Texte:

- Brandenstein, W. und M. Mayrhofer. 1964. *Handbuch des Altpersischen*. Wiesbaden.
- Kent, R.G. 1953. *Old Persian Grammar, Texts, Lexicon*, 2nd rev. ed. New Haven.
- Lecoq, P. 1997. *Les inscriptions de la Perse achéménide*. Paris.
- Mayrhofer, M. 1979. *Die altpersischen Namen* (= IPNB I, 2). Wien.
- Schmitt, R. 1989. „Die altiranischen Sprachen im Überblick“, in: R. Schmitt (Hg.) *Compendium Linguarum Iranicarum*, 25–31. Wiesbaden.
- Schmitt, R. 1989. „Altpersisch“, in: R. Schmitt (Hg.) *Compendium Linguarum Iranicarum*, 56–85. Wiesbaden.
- Schmitt, R. 1999. *Beiträge zu altpersischen Inschriften*. Wiesbaden.
- Skjærvø, P.O. 2002. *An Introduction to Old Persian* (<http://www.fas.harvard.edu/~iranian/>).
- Tavernier, J. 2007. *Iranica in the Achaemenid Period (ca. 550-300 B.C.)*. Leuven [etc.].